

Beten: Die Liebe Gottes Er-innern!

Gott liebt. Den Satz wollten wir als Grund unserer Freude festhalten und immer wieder erinnern. Ich erinnere mich an diesen liebenden Gott, wenn ich bete. Beten ist Erinnerung Gottes. Ich lasse Gott, den liebenden Gott, dem ich mich zuwende, in mein Inneres. Beten - Er-innerung Gottes! - Beten ist das Wahrnehmen meiner Beziehung zu Gott. Gott ist dauernd in Beziehung zu uns, liebend, annehmend, ja-sagend. Aber wir leben oft und manchmal tagelang an seiner Beziehung zu uns vorbei. Anstatt daß wir uns in der Gegenwart dieser Beziehung bewegen, nehmen wir sie nicht wahr. Dabei käme alles darauf an, daß wir uns in der Gegenrichtung bewegen: Gott liebt uns - ich liebe Gott.

Gott liebt uns, darin besteht Gottes Leben. Gottes Leben ist nichts anderes als Uns-lieben. Jeden einzelnen von uns, indem er zu jedem einzelnen von uns "ja" sagt, so wie er ist. Denn Lieben heißt "ja" sagen, den anderen sehen, wahrnehmen. Nur wer liebt, sieht den anderen wahrhaftig. Und den, der uns so liebt, sind wir eingeladen, zurückzulieben, wiederzulieben, Ihm entgegen-zu-lieben, und dadurch Ihm entgegen zu loben.

Doch lieben wir Gott? Liebe ich Gott? Besteht darin mein Leben, Gott zu lieben? Wenn im Beten wahrhaftig Gott erblickt wird, und ich mich im Beten an die Wahrheit Gottes und damit an die Wahrheit meines Lebens, daß Gott mich liebt, erinnere, - mir das aber nichts ausmacht, daß ich dadurch selbst innerlich nicht wahrer werde, nicht mehr Mensch werde, nicht schöner werde, nicht liebender werde! Wer nicht liebt, ist verlogen. Wer nicht liebt, ist verkorkst. Wer nicht liebt, ist im Grunde in der Unwahrheit: im Grunde - d.h. von ganz unten her. Wer nicht liebt, ist im Tode (1.Jch. 3.14). Liebe ich Gott? Wenn Beten ein Hineinkommen in die Liebe Gottes ist, dann beten wir uns in das wahre Leben hinein, dann beten wir uns in das Lieben hinein. - Aber wir beten uns in das wahre Leben, in das wirkliche Lieben, nicht durch viel Beten hinein, sondern nur durch das wahre und richtige Beten. Solches Beten ist zu lernen und immer wieder zu üben und immer wieder zu verbessern.

Die Jünger bitten Jesus: "Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten lehrte." Da sagte Jesus zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: "Vater, geheiligt werde dein Name, es komme dein Reich, unser Brot, das notwendige, gib uns immer wieder, Tag für Tag, und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben immer wieder

jedem, der uns schuldet, und wolle uns nicht in Versuchung führen," So lehrte Jesus seine Jünger beten. Vermutlich hat er damit seinen Jüngern nicht einfach ein Gebetsformular beigebracht, sondern eher eine Grundgestalt des Betens, oder wie Schürmann sagt: eine "Ganzheitsgestalt" des Betens. So wie Jesus damals lehrte, soll unser Beten auch heute noch aussehen. Daran ist alles Beten zu messen. Egal, welche Worte gebraucht werden: dieser Grundgestalt, die Jesus seinen Jüngern und - so hoffe ich - auch uns beibringen will, muß alles Beten entsprechen. Einer solchen Grundgestalt kann dann die eigene Gebetspraxis, das eigene betende Nachsinnen, das eigene Gott-in-den-Blick-Nehmen eine neue Form geben, eine Variation, eine Veränderung. Die Ursprungsgestalt braucht nicht zu bleiben. Im Neuen Testament fängt solche Veränderung im Gebrauch schon an, so daß aus der ursprünglichen Formulierung, wie sie von Lukas aufgeschrieben ist, in Matthäus-Evangelium es schon weiter ausgeführt - so heißt:

Vater unser, der in den Himmeln,
geheiligt werde dein Name,
es komme dein Reich,
es geschehe dein Wille,
wie in den Himmeln, so auch auf der Erde,
unser Brot, das notwendige, gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben haben unsern Schuldnern,
und wolle uns nicht in eine Versuchung führen,
sondern rette uns von dem Bösen.

Also damals schon: Erweiterung, Ergänzung! So möchte ich Sie einladen, heute abend einmal Ihre persönliche Ergänzung, Ihre Erweiterung zu diesem von Ihnen zu lernenden, von Ihnen aufzunehmenden Gebet zu versuchen, so daß Sie Ihr Leben in dieser Grundform ausdrücken, so daß der Wunsch Ihres Lebens, zu lieben, die Liebe zu lernen, Gott zu lieben, mit Gott und seiner Liebe etwas zu tun zu haben und eins damit, (denn es gibt keine Liebe zu Gott ohne die Liebe zu den Brüdern!) die Liebe zu Ihren Mitmenschen auszudrücken! Mit der Grundgestalt dieser Doppelrichtung hat das Beten zu tun, das Jesus lehrt. Und so ist diese Grundform zu verstehen, und so möchte ich sie heute abend erläutern:

Vater, geheiligt werde dein Name, es komme dein Reich. "Vater", so kann einer von uns Gott anreden. Im Mund Jesu ist das ein zärtliches Wort, ein Kosewort, ein Liebeswort. Vermutlich wäre es für

jeden von uns schön, wenn er im Beten Liebesworte gebrauchen kann, mit Gott kosen kann, zärtlich sein kann. Aber für viele ist mit dem Vaterbild nicht unbedingt der gute Vater einer glücklichen Kindheit verbunden, der freundliche, hilfsbereite Vater, der mehr kann als das kleine Kind, der weiterhilft, wenn die eigenen Kräfte versagen; für manche erinnert das Wort "Vater" an eine dunkle Schreckgestalt, unnahbar, beklemmend, bedrohlich. Ob der-, ob diejenige, leicht sagen kann "Vater", wenn sie den Liebsten Gott anredet, ist die Frage. Und andere haben die Erfahrung gemacht, wie der Vater alt, krank, kraftlos, schlapp, lebenssatt, ohnmächtig, sabbernd wird, wie der einst Kräftige zu Ende geht; und jetzt sind sie versucht, solche Erfahrung auch auf Gott zu übertragen; auch Gott schafft es nicht mehr, auch Gott bringt es nicht mehr, Gott hat abgewirtschaftet und ausgelebt. - Aber warum nicht: Freund, Geliebter, Bräutigam, Helfer. Oder noch anders; warum nicht: Mutter? "Wer weiß denn, ob Gott nicht eine Frau ist"? hat Ingmar Bergmann einmal gesagt. Und Papst Johannes Paul I. hat uns daran erinnert, daß nur aus einem patriarchalischen Weltbild Gott vaterhaft gedacht wird, männlich gedacht wird. Dabei hat schon das Alte Testament für die Barmherzigkeit Gottes im genauesten Sinn das Wort "Schoßhaftigkeit", "bergende Liebe", "lebensspendende Kraft". Warum nicht, wenn Sie Ihre Variation des großen Gebetes finden, Mutter sagen oder: liebe Frau-Gott, Freundin, Helferin, Anbetungswürdige, Star. Alle Gottesnamen sind erlaubt, die Liebesworte sind - und die ehrlich sind, die aus Ihrem Herzen kommen und mit Ihrer Erfahrung gesättigt sind, indem sich Ihr Wünschen, wie Gott sein möge, ausspricht, - die Sehnsucht Ihres Herzens, wie Sie wünschen, daß er wäre, weil Sie ja doch nicht wissen, wie er ist. Niemand hat Gott je gesehen, nur der Sohn, der am Busen des Vaters ruhte, - hören Sie genau hin - hat Kunde gebracht. Und so wird dem Philippus gesagt: "Philippus, so lange bin ich schon bei euch, und ihr habt noch immer nicht begriffen; wer nicht sieht, sieht den Vater!" So daß der ferne und unverstehbare Gott, den wir nur ahnend wünschen können, zu dem aber die ganze Sehnsucht unserer Liebe hingeht, damit wir eine Beziehung für unser Leben haben; - und nur in solcher Liebesbeziehung wird er gesehen und wird unser Leben richtig gesehen. Dieser ferne, große Gott ist uns nahegekommen als Mensch, als dieser Mensch, der in einer ganz bestimmten Weise sich den Menschen so näherte, daß er niemanden ausschloß, jeden an sich heranließ, vornehmlich die, die sonst keinen hatten. (Ich brauche das nicht lange auszuführen, das weiß jeder; er will es nur nicht immer für sein Loben wissen!)

So sagen dann die neueren Theologen, ist der Sohn die Exegese Gottes, die Auslegung des Vaters, kann unsereins den Vater daran erkennen und verstehen. So ist Gott, wie Jesus handelt! - Und Jesus will, daß er nicht alleine handelt, daß wir uns ihm in Handeln anschließen. So ist Gott, muß ich dann fortfahren, wie wir handeln. Und es gibt keinen anderen Gott, als wie der, der in unseren Handeln erscheint, sich in unseren Handeln offenbart bei den Menschen, die auf uns schauen. Es ist ja nicht von meinem Gott die Rede, sondern es heißt: "Unser Vater"! Der Vater aller! Der Vater derer, die neben mir sitzen, der Vater derer, die ich nicht leiden kann, der Vater derer, die ich bis zum äußersten fürchte, unser Vater, unsere Mutter, aller Freund! Unser Gott, der sagt: Ich liebe Dich, ich liebe den neben dir. Ich liebe Dich; und er will, daß ich auf seine Liebe mit meiner Liebe antworte. Dadurch kommt der Himmel, daß diese Liebe geschieht.

Vater unser, der du bist im Himmel, nennt keine ferne Gegend, sondern ist da, wo die Liebe ist. "Das ist der Himmel, wenn sie einander lieben", hat ein französischer Dominikaner als Antwort auf Sartres Wort "Die Hölle, das sind die anderen" formuliert. Was kann einer mehr und anders sagen als: Ich liebe dich, ich nehme dich an, ich verlobe mich dir auf immer. Das ist doch nicht mehr überbietbar. Und was will die Kirche in ihrem eigenen Selbstverständnis anders, als sich selbst auf immer allen Menschen zu treuem Dienste anverloben. Und ich Eheloser muß dann in der Kirche und mit der Kirche möglichst vielen mich in solch treuer, unablässiger, nicht nachlassender Liebe anverlobt empfinden und hoffentlich entsprechend handeln. Und ich Verhelichter muß mit meinem Partner zusammen möglichst vielen so offen, frei und für immer zugewandt sein. Das ist der Himmel. Mehr gibt es nicht im Himmel, als daß sie einander lieben. Das ist die Wirklichkeit des Himmels. Zwar können wir hier diese Wirklichkeit nur unvollkommen erkennen, wir können sie nur im Glauben festhalten, wir schauen "in einem Spiegel und sehen nur rätselhafte Unrisse. Dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht," aber dieses "dann" bringt nichts Neues mehr, denn wir verstehen nur mehr. So schreibt Paulus am Ende seines emphatischen Hymnus auf die Liebe, den wir das Hche Lied der Liebe nennen (1. Kor. 13). Da erscheint dann der Himmel, der aber jetzt schon da ist. - So kommt sein Reich. "Zu uns komme dein Reich!" Durch diese Art von Liebeswillen, Friedenswillen, Vergebenswillen, Gemeinschaftswillen. In Evangelium des heutigen Tages, des Gedenktages der Apostelschüler Titus und Timotheus, heißt es: Die Boten seines Reiches sollen in das Haus, wenn sie es betreten, den Frieden ausrufen. Das gilt auch hier von uns, zwar nicht bloß für uns und

auf uns hin. Aber erstmal hier auch für uns: daß, wenn wir ein Zimmer betreten, wenn einer zum anderen in sein Zimmer kommt, Friede in dieses Zimmer hineinkommt: Worte des Friedens - und Worte der Liebe.

Wir haben eben in der Messe - und ich glaube wir alle - mit großer Betroffenheit gehört, wie Kommilitonen berichteten, daß sie wegen hämischen, vielleicht neidischen, böartigen, verurteilenden Redens fast hier nicht mehr leben können. Das hat uns sehr betroffen gemacht; und wir alle haben uns vorgenommen, wenn wir richtig Messe feiern, und wenn das Wort Gottes in der Messe uns etwas sagt, wir uns einsetzen müssen, daß hier Worte des Friedens, des Verstehens und des Nicht-Verurteilens gesprochen werden. - Und daß die Hämie und der Neid und die Mißgunst erstickt!

Wer das häßliche, gehässige - oft auch nur dumme, unbedachte Gerede weitertreibt, - davon bin ich fest überzeugt - bei dem ist die Liebe Gottes nicht angekommen. Gott liebt ihn; aber wie wegen einer Wand, undurchdringlicher als die Berliner Mauer, kommt die Liebe Gottes, die ihn verwandeln will, nicht an ihn heran! "Wer sich recht sieht, wer sich selbst recht sieht, sieht ein Bild von Gottes Geduld", habe ich heute zufällig als einen Satz von Bonhoeffer gefunden. Wer sich recht sieht, sieht ein Bild von Gottes Geduld. Wer seinen Bruder recht sieht, den Gottes Liebe angenommen hat, der ist eingeladen in Liebe, Wohlwollen und Verstehen diese große Geduld Gottes weiterzutragen.

Vergib uns unsere Schuld, denn auch wir vergeben - tollkühne Behauptung dieses Gebetes! - Immer wieder jedem, der uns schuldet. Uns hier in der Nähe, und das ist christliche Liebe, Nächstenliebe, die den Nächsten nicht überspringt, uns, die wir allzumal Sünder sind, denn das ist christliche Liebe: Daß der Sünder, der Nichtsnutz, der Taugenichts, der "schlechte Groschen" geliebt wird! - Und Feindesliebe, denn das ist das Christliche an der Liebe, daß auch der Böartige und Schlechtwillige nicht ausgeschlossen ist! - Und Fernstenliebe und Alle-Lieben! So ist die Liebe ein konzentrischer Kreis, der sich immer mehr verbreitert: Der Stein der Gottesliebe fiel in unser Leben hinein, der Stein der Liebe Gottes von oben nach unten! - Und jetzt schlagen die Wellen immer weiter. Dieser konzentrische Kreis geht, so meine ich, in den Raum, bis an die Grenzen der Erde, aber auch in der Zeit bis in die unabsehbare Unendlichkeit. In der Zeit machen wir das, was die Vergangenheit angeht, solche Liebe fest an unserer Verehrung der Heiligen,

"der Freunde Gottes allzugleich". Aber wir lernen allmählich auch unsere Liebe festzumachen in die Zukunft hinein, indem wir im Umgang mit Gottes Schöpfung Sorge tragen für die Nachgeborenen. Daß wir die Bestände nicht verbrauchen. So ist das gemeint! Dann wird der allzu enge Rahmen gesprengt: Das ist die Liebe Gottes zu uns: Vater, Mutter, Frau, Geliebte - nicht eine Idylle! - Sondern Lebensbewegung, Zugkraft! Daß in solchem Erahnen universaler Gottesliebe die Versuchung, jetzt noch mal davon abzuweichen und zurückzubleiben immer mehr erstirbt, leuchtet ein: daß wir, indem wir beten und wirklich so beten in dieser Grundgestalt, vom Bösen, und es gibt nur ein Böses, nämlich nicht zu lieben, gerettet sind: Errette uns vor dem Bösen, daß wir aus der Lieblosigkeit herausgenommen sind! Das erweist sich dann auch in der Erfüllung der Brotbitte, daß wir beim Denken an unseren Bauch, an unsere tägliche Nahrung, nicht nur unsere eigenen Bedürfnisse erinnern, sondern alle, - wie wir heute mittag beim Impuls gehört haben, daß diese Brotbitte für Hunde und Bettlerjungen sich an den Abfalleimern erfüllt, so müßte diese Brotbitte von uns in der Sehnsucht unserer Herzen erfüllt werden! Das gelänge dem von uns, jedem von uns, wenn er keine Angst mehr haben würde um sein eigenes Leben! Den Boten im Evangelium von heute, die den Frieden ausrufen sollen, wird zugerufen: Nehmt auch nichts mit, keinen Geldbeutel, keine Vorratstasche, keine Schuhe. Der ausgesandte Jünger braucht nichts als Gott allein und muß, damit er Ihn hat und damit Gott ihn hat, in dieser erinnernden Beziehung des ständigen Betens leben. So kann er dann im Vertrauen auf Gott seinen Weg gehen, und im Vertrauen auf Gott den Frieden ausrufen, und im Vertrauen auf Gott die bösen Worte und die neidischen Gedanken, den Blödsinn, der den Bruder kränkt, verschlucken. So kann er dann im Vertrauen auf Gott auch schon einmal stumm werden in einer gehässigen Runde, und unter Umständen den Haß bekämpfen. So kann er im Vertrauen auf Gott Freude am fleischfreien Dienstag bekommen und nicht über das Essen meckern. So kann er im Vertrauen auf Gott sich immer mehr lösen von dem, was ihn noch immer festhält. So kann er im Vertrauen auf Gott locker gehen in einer ganz großen Freude, Es wäre alles vertan, was ich von hier Ihnen sage, wenn dabei nicht Freude an unserem Leben, und Freude am Leben all derer, die mit uns leben, herausspränge. Nicht Ärger, oder dumpfe und böse Gefühle, sondern Freude: daß ich bin und daß du bist und daß ihr seid und daß wir alle sind, weil du Gott bist, unser Vater, unsere Mutter, unser liebender Freund, unser Alles, wir alle in dir Alles! Und daß wir dann so unser Leben in Freude leben. Das wünsche ich Ihnen, daß das für Sie beim Beten heraus-

kommt: Ein inner tiefer Eingewurzeltwerden in das wahre Leben Gottes, der nichts anderes ist und tut als lieben, damit Sie zu wahrhaftig Lebendigen werden, die nichts anderes mehr tun als lieben.

Ich lese zum Abschluß die Vater-unser-Variation von Kurt Marti, dem reformierten Pfarrer vor, als ein Beispiel, wie wir mit diesem Herrengebet umgehen können, daß es zu unserem eigenen Gebet wird; wenn wir die Grundgestalt des von Jesus beigebrachten Gebetes verändern, anreichern, aktualisieren, damit unser Leben, unser noch nicht Lieben als Hoffnung auf ein besseres Leben und Lieben darin vorkommt:

1

unser vater
der du bist die mutter
die du bist der sohn
der kommt
um anzuzetteln
den himmel
auf erden

(Wir kennen das Wort anzetteln, Böses anzetteln, aber auch die Kette beim Weben wird angezettelt, und vielleicht ist hier vom Teppich des Lebens die Rede: Anzuzetteln den Himmel auf Erden.)

2

dein name werde geheiligt
dein name möge kein hauptwort bleiben
dein name werde bewegung
dein name werde in jeder zeit konjugierbar
dein name werde tätigkeitswort

(Gott ist lieben!)

3

bis wir
loslassen lernen
bis wir
erlöst werden können
damit
in verwehen des wahns
komme
dein reich

4
in der liebe
zum nächsten
in der liebe
zum feind
geschehe
dein wille -
durch uns!

5
unser tägliches brot
gib uns heute
damit wir nicht nur
für brot uns abrackern müssen
damit wir nicht
von brotgebern erpresst werden können
damit wir nicht
aus brotangst gefügig werden

6
vergib uns
unsere schuld
und die schuld derer
die schuldig geworden sind
an uns
und was
wie niemandes schuld ist:
sachzwänge verhängnis ignoranz
und unseren verdacht
du selber könntest schuldig geworden sein
an so viel elend an zu viel leiden
vergib
wie auch wir

7
und führe uns nicht
wohin wir wie blind
uns drängen
in die do-it-yourself-apokalypse
sondern erlöse uns
von fatalität und sachzwang
damit das leben
das du geschaffen
bleibe auf diesen kleinen

bisher unbegreiflich erwählten
planeten
im schweigenden all

(Dazu als Kommentar: An Samstag stand in der FAZ: Wissenschaftler, der Reagan aus seiner Zeit als Gouverneur nahestehenden kalifornischen Stanford-Universität und des Livermore-Laboratoriums (der Hauptplanungsstätte für amerikanische Kernwaffen) haben vor dem Rüstungskontrollausschuss des Senats glattweg erklärt, es sei unmöglich, einen begrenzten Atomkrieg zu führen. Auch könne keine der beiden Supermächte einen weltweiten Krieg mit Kernwaffen physisch überleben. Keiner der beiden Gegner habe Vorteile, wenn er als erster angreife. Mit einem ersten Schlag könnten weder die Sowjetunion noch die Vereinigten Staaten entwaffnet werden. Prof. Drell, der stellvertretende Leiter des Atomforschungszentrum in Stanford und acht Jahre Berater im nationalen Sicherheitsrat, hält das Überleben nach einem vollen Schlagabtausch für praktisch ausgeschlossen: "Das gefährlichste Gedankenspiel ist ein begrenzter Atomkrieg, und jeder, der meint, einen Atomkrieg überleben zu können, gibt sich einer grausamen Selbsttäuschung hin". -

Sondern erlöse uns von fatalität und sachzwang
damit das leben

das du geschaffen

bleibe auf diesem kleinen

bisher unbegreiflich erwählten

planeten

im schweigenden all

8

und zu uns

lass wachsen

den baum des glaubens

wurzelnd in dir

entfalte sich seine krone

auf erden:

dein reich

das unsere freiheit

deine kraft

die ohne gewalttat

deine herrlichkeit

durch die wir gelingen können

in ewigkeit

(Deine Herrlichkeit, durch die wir gelingen können in Ewigkeit.
Amen.)